Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heim- und Anstaltswesen

Band: 41 (1970)

Heft: 2

Buchbesprechung: Interessante Bücher

Autor: H.Bn. / H.Br.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Interessante Bücher

Untersuchungen zur sozialen Gruppenarbeit, herausgegeben von Saul Bernstein und Louis Lowy, Lambertus-Verlag, Freiburg i. Br., 1969, DM 15.—.

Ein «Komitee zur Entwicklung einer Theorie der Gruppenarbeit», bestehend aus Experten der Einzelhilfe, der Gemeinwesenarbeit, Vertretern der Sozialpsychologie und der Abteilung Gruppenarbeit der Boston University School of Social Work, stellt in dieser Broschüre die Ergebnisse ihrer Untersuchungen und daraus resultierenden Theorien dar, um der Gefahr zu begegnen, «dass Diagnose und Intervention der in Gruppen wirkenden Sozialarbeiter auf gut Glück vor sich gehen». «Diagnose» und «Intervention» sind bereits zwei Termini, die der Klärung bedürfen; die Diagnose ist ein klärender Prozess, in dem vom Gruppenleiter, dem Groupworker, wie es hier heisst, die Situation, der Stand der Gruppe eingeschätzt und zu verstehen versucht wird. Aufgrund dieser Vorüberlegungen, dieser Lagebeurteilung kann der Gruppenleiter einschreiten, lenken, intervenieren, sei es direkt oder indirekt. Diese beiden Hauptfaktoren der Gruppenarbeit sind nach der Meinung der Autoren jedoch nur in der Hand des Groupworkers nützlich, der um die Entwicklungsphasen der Gruppe weiss, um die «Prozesse der Interaktion» innerhalb der Gruppe und um die Faktoren, die wichtig bei der Eröffnung einer Gruppe sein können.

Bei den hier als Gruppen bezeichneten Sozialgebilden handelt es sich vorwiegend um Clubs; Clubs, in denen Kinder im Schulalter, Jugendliche, Erwachsene und ältere Leute in ihrer Altersgruppe Mitgliedschaft erwerben können, wie es heisst. Es handelt sich nicht um therapeutische Gruppen, aber der Gruppenarbeit wird «die Sorge und Verantwortung für das Lösen von Problemen zugesprochen», das Gruppenmitglied benutzt die Gruppe «als Uebungssituation im Dienst des Aufbaus seines Ich». Groupwork wird «als eine der helfenden Methoden der Sozialarbeit unter den entwicklungsfördernden und erzieherischen Aspekten von Gruppenbeziehungen für einzelne Mitglieder ausgerichtet und eingesetzt». In der Entwicklung einer Gruppe, deren Ziel die «gesellschaftliche Reife» ist, gibt es innerhalb der Zeitspanne zwischen Gründung und Auflösung eine «Folge oder Ordnung». Ein Kapitel befasst sich ausführlich mit einem Modell für Entwicklungsstufen (Voranschluss oder Orientierung, Machtkampf und Kontrolle, Vertrautheit oder Intimität, Differenzierung, Trennung oder Ablösung) und zeigt dazu den Erfahrungsraum, nach dem sich ein Gruppenmitglied in den verschiedenen Phasen orientiert (Bezugsrahmen) und schliesslich, wo die Schwerpunkte für die Aktivität des Gruppenleiters liegen.

Die beiden letzten Kapitel befassen sich mit zwei Prozessen der Interaktion: dem Konflikt und dem Entscheidungentreffen. «Während des Umganges mit Konflikten werden Gruppenmitglieder oft dazu befähigt, ihre Probleme und Situationen völlig neu zu sehen, bisher schlummernde Kräfte werden in ihnen wach, und eine Reihe von Haltungen und Fähigkeiten entwickelt, die in hohem Masse dazu beitragen, dass sie in Zukunft als reife Menschen handeln können.» Der Konflikt im Gruppengeschehen wird also als ein Wachstumsreiz angesehen, der mit Hilfe des Groupworkers zur Reifung beiträgt. Bei der Entscheidungsfindung fällt dem Gruppenleiter eine «klärende und interpretierende Funktion» zu, er wirkt als «Mittler und Katalysator». So meint der Autor des betreffenden Kapitels, Louis Lowy, dass eine Ansammlung von Einzelpersonen nicht die typische Gestalt einer sozialen Gruppe entwickeln wird, «wenn sie nicht das Recht und die Fähigkeit haben, Entscheidungen zu treffen, die für ihr eigenes Gruppenleben von Bedeutung sind. Sie werden auch nicht wachsen und sich entfalten, wenn sie nicht die Schwierigkeiten erfahren, die durch die Angleichung der persönlichen Forderungen einzelner an die Forderung der Gruppe als Ganzes entstehen».

Die wenigen Zitate zeigen, dass die Rolle und Funktion des Groupworkers, wie sie hier verstanden wird, nicht die eines Gruppenleiters ist. Er ist wohl verantwortlich für das Gruppengeschehen, aber das Ziel der Arbeit ist, dass der Groupworker sich am Schluss immer mehr überflüssig macht. Die reife Gruppe soll fähig sein, ihre Erfahrungen für neue Situationen und gesellschaftliche Prozesse anzuwenden.

Die Lektüre des Buches ist mühsam. Ich kenne den Text der amerikanischen Ausgabe nicht und kann daher nicht sagen, ob an der Gespreiztheit des Stils und der Aussage auch die Uebersetzung schuld ist. Aber abgesehen davon werden meiner Meinung nach schlichte Sachverhalte sprachlich bis zur Unkenntlichkeit aufgeblasen. Das ist von Nachteil für das Verständnis interessanter Zusammenhänge und Ueberlegungen, die zu Einblicken in Arbeitsgebiete führen, die uns zum Teil noch unbekannt sind. H. Bn.

Jugend im Spannungsfeld der Generationen. 3 Vorträge von Paul Neidhart, Paul Brenzikofer und Peter Kläsi, Blaukreuz-Verlag, Bern, 1969, 61 Seiten, kart., Fr. 4.50.

Täglich werden wir durch Zeitung, Radio und Fernsehen mit der Unruhe unserer Zeit konfrontiert. Auch unsere Jugend ist davon erfasst. Wir erleben es vom «Sit-in» bis zu den Krawallen, die bis zu Zerstörungen führen. — Die in dieser Broschüre zusammengefassten Vorträge über «Sind die Kinder anders geworden?», «Junge-Erwachsene: das grosse Spannungsfeld» und «Der junge Mensch im Betrieb» versuchen aufzuzeigen, woher die Unruhe kommt. Besonders wertvoll sind die vielen Zitate aus der «guten alten Zeit», wobei recht deutlich wird, dass es früher nicht nur Freuden im Generationenproblem gab, sondern auch ernsthafte Krisen und zumindest heimlich ge-

führte «Kriegereien». «Ich weiss, dass wir heute angeblich in einer Zeit des Familienzerfalls und in einer 'Welt ohne Väter' leben. Ich weiss auch, dass die Fürsorge- und Beratungsstellen es mit einem erschrekkend hohen Prozentsatz von Kindern aus gestörten Familienverhältnissen zu tun haben. Aber ist dieser Prozentsatz wohl so viel höher als vor dreissig, fünfzig oder hundert Jahren?» Die «gute alte Zeit» ist ein idealisiertes Bild der Vergangenheit, in der anstelle des heutigen Wohlstandsalkoholismus der Elendsalkoholismus die Kinder in die Verwahrlosung führte. Mutter und Vater waren früher ebenfalls viel fort, denn die damalige Arbeitszeit betrug 12 bis 14 Stunden im Tag. Eine Fünftagewoche kannten die meisten Menschen noch nicht — es galt das biblische Gebot «Sechs Tage sollst du arbeiten ... im Schweisse deines Angesichtes».

«In der Tat, diese in Bewegung begriffene Welt hat ihren Kindern noch nie so viel gegeben, hat niemals vorher solche Reichtümer hervorgebracht und verteilt ...» (Bundesrat Celio) — diese in Bewegung geratene Welt hat aber unserer Jugend auch viele zusätzliche Probleme bereitet: die von der allgemeinen Angst beherrschten Erwachsenen sind schlechte Vorbilder und Erzieher — die körperliche und geistige Reifung klafft je länger desto mehr auseinander ... körperlich reif mit 12 bis 14 Jahren, geistige Reifung mit 18 bis 20 Jahren — unerhörte Reizüberflutung, jedoch nicht zwecks allgemeiner Fortbildung, sondern zur Erreichung höherer Profite in jeglichem Geschäft — usw.

Dieses höchst anregende und wertvolle Büchlein ist allen Menschen empfohlen, die irgendwie mit der jungen Generation zu tun haben. Es kann zu besserem Verständnis der Jugend mit ihren vielen (oft durch die Erwachsenen verursachten) Probleme und Sorgen führen. Es ist ein wertvoller Beitrag zum Gespräch zwischen den Generationen. **H. Br.**

Kinder, die hassen. Von Fritz Redl und David Wineman (aus dem Amerikanischen) Lambertus Verlag, Freiburg im Br. 1969, DM 11.80.

Kinder, die unter trostlosen Umständen aufwachsen, nahezu keine guten, aber eine Menge schlimmer Erfahrungen machen und keine positiven Bindungen an Erwachsene haben, lernen hassen. Hassende Kinder aber werden schnell zu Kindern, die niemand mehr will, weil ihr aggressives oder kriminelles Fehlverhalten sie untragbar macht für jede Gemeinschaft. Solche schwierige, hassende Kinder und Jugendliche sammelten die Verfasser dieses Buches und versuchten sie im «Pioneer House» zu resozialisieren. Es war dies ein Versuch mit einer neuen Heimstruktur, mit der man solch schwersterziehbare, zutiefst asoziale Kinder versuchte in die menschliche Gemeinschaft zurückzuführen. Die harte Alternative besteht auch für unsere schweizerischen Verhältnisse: «Entweder müssen wir in den nächsten Jahren sehr viel Geld für diese Arbeit ausgeben oder zur Kenntnis nehmen, dass Tausende von milieugeschädigten Kindern, weiterhin ohne fachgerechte Hilfe einer düsteren Zukunft entgegengehen und dadurch auch die menschliche Gemeinschaft jeder Art gefährden. Eine Gemeinschaft, die dabei tatenlos zusieht, obwohl sie helfen könnte, verdient auf die Dauer selbst kein menschenwürdiges Leben.»

Egoistische, neurotische, kriminelle, hassende Kinder und Jugendliche sind eine Gefährdung jeglicher Gemeinschaft. Die Versetzung, Versorgung oder Absonderung in ein Heim oder in eine Anstalt kann bei diesen schwierigsten Jugendlichen zu weiterer Frustration führen, wenn nicht ganz besonders bewusste und intensive Gruppentherapie oder Individualhilfe für diese fehlgeleiteten «Ich» möglich ist. Wer immer mit Kindern oder Jugendlichen umgehen oder leben muss, die starke Ich-Störungen aufweisen, wird in diesem Buch wertvolle Anregungen zur Erfassung seiner Schützlinge finden. Dieser Bericht zeigt Wege auf, wie diesen sogenannten «Schwersterziehbaren» geholfen werden könnte, wenn einerseits die Finanzen, andererseits die entsprechend einsatzbereiten Menschen vorhanden wären. Dieses Buch ist ein sehr interessanter, moderner, psychoanalytisch fundierter Beitrag zur Pathogenese von schweren Ich-Störungen milieugeschädigter junger Menschen.

«Kinder, die hassen, sind grundsätzlich vernachlässigte Kinder. Sie wurden in ihren Grundbedürfnissen seit ihrer frühen Kindheit frustriert. Sie haben ständig Angst, benachteiligt zu werden. Deshalb sind auch bescheidene Erfolge nur dann denkbar, wenn Erzieher und Therapeut in grundsätzlicher Gleichwertigkeit bereit sind, das tägliche Leben mit diesen Kindern zu teilen. Diese harte Forderung ist der Kernsatz der Erfahrungen in diesem Experiment des Pioneer House.» Das Buch, entstanden aus der praktischen Arbeit von Aerzten, Erziehern und «Counselors», kann Erziehern, Gruppenleitern, Sozialpädagogen, Psychologen, Psychiatern, Schulärzten, Lehrern usw. wertvolle Aufschlüsse für die Gründe des Fehlverhaltens, aber auch Hilfen für die Praxis geben. **H. Bn.**

Grundbegriffe der Soziologie für Krankenpflegekräfte. Von Paul Swertz (Lambertus Verlag), Freiburg im Br. 1969, DM 6.80.

In der Prüfungsordnung zum Krankenpflegegesetz für die Bundesrepublik Deutschland ist die Soziologie als Prüfungsfach vorgesehen. Es sollten uns jedoch nicht nur gesetzliche Vorschriften veranlassen, uns mit den zwischenmenschlichen Beziehungen zu befassen, sondern auch die Einsicht, dass wir mit den Erkenntnissen der Soziologie unseren Patienten, unseren Mitarbeitern und Vorgesetzten besser dienen können. Arbeit im Heim und im Krankenhaus ist Teamarbeit: alle Mitarbeiter müssen zusammenwirken, wenn für den einzelnen Schützling und für die Gesellschaft ein optimales Ergebnis erreicht werden soll. Deshalb wird versucht, in der Ausbildung der Krankenschwestern und Pfleger soziologische Zusammenhänge zu vermitteln. Dieser Leitfaden erläutert in klarem Aufbau die Aufgaben der Soziologie und vertieft diese Erkenntnisse für die Bedingungen im Krankenhaus. Kommunikationsmittel und -kanäle, die oftmals ungenügende mündliche und schriftliche Kommunikation, aber auch die Rollen des Patienten, der Aerzte, der Krankenschwester innerhalb der ganzen Gemeinschaft werden durchleuchtet. Das Buch vermag viele wertvolle Anregungen zu bieten insbesonders für die Mitarbeiter in pflegerischen Berufen. **H. Bn.**